

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 68 (1981)
Heft: 5

Buchbesprechung: Bücher

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



KURSANZEIGEN

der Arbeitsgemeinschaft Deutschschweiz für Lehrerfortbildung (AGD LFB)

In dieser Rubrik werden Kurse der Mitgliederorganisationen AGD LFB angezeigt. Detailangaben sind bei der jeweiligen Anmeldestelle erhältlich. Bei ausserkantonalen Kursen kläre man rechtzeitig eine mögliche Kurssubvention an; bei kantonalen Kursen beachte man die Angaben in den kantonalen Programmheften und Kursanzeigen.

Schulspiel

Zeit/Ort:

13.–16. April 1981 in Weinfelden

Leiter:

P. Züsli, Theaterpädagoge, Zug

Ziel / Inhalt:

- Erarbeiten einer dramatischen Einheit
- Die Teilnehmer sollen spielfähig werden.

Angesprochene Lehrkräfte:

Sekundarlehrer

Anmeldungen bis 15. März an:

Lehrerfortbildung Thurgau,

Frau E. Stähli, Steigerzelg 17, 8280 Kreuzlingen

Alpstein

Zeit/Ort:

6.–11. Juli 1981, Plattenbödeli/Sämtisersee

Leiter:

Dr. Hans Heierli, Trogen

Ziel / Inhalt:

Geologie, Gesteine, Werden der Oberflächenformen. Der Alpstein im Rahmen der ostschweizerischen Alpen. Berg- und Flurnamen. Die Pflanzenwelt des Alpsteins (mit Bestimmen). Malen und Zeichnen im Gebirge.

Angesprochene Lehrkräfte:

alle Stufen

Anmeldungen bis 30. April an:

Lehrerfortbildung AR

Rudolf Steiner

9055 Bühler AR

Computer

Zeit/Ort:

3.–7. August 1981, Technikum Winterthur

Leiter:

Dr. A. Müller, Eschlikon

Ziel / Inhalt:

Der Kurs vermittelt Einblicke in die Anwendungsbereiche des Computers. Durch selbständiges Bearbeiten von einfachen Problemen kann man eigene Erfahrungen in der Anwendung eines Computers machen.

Angesprochene Lehrkräfte:

Oberstufe/Gewerbelehrer

Anmeldungen bis 30. April an:

Lehrerfortbildung AR

Rudolf Steiner

9055 Bühler AR.

Bücher

Literaturunterricht

Victor Sialm: «Moderne Linguistik im Literaturunterricht am Gymnasium». Verlag Haupt, Bern 1979.

Haben Sie auch schon an einem schulischen Zustand ein solches Unbehagen empfunden, dass Sie am liebsten durch ein Buch die Welt nach Ihren Vorstellungen wieder in den Senkel stellen wollten? Hätte Ihr Feuer, ohne sich in heroischer Unzulänglichkeit zu verzehren, für 300 Seiten, vollgepackt mit geistiger Kost, gereicht? Genau das hat Victor Sialm, Lehrer am Liechtensteinischen Gymnasium, getan. Weil er die traditionelle Literaturbetrachtung zu subjektiv fand, erarbeitete und erprobte er eine Methode, welche die moderne Linguistik für den Literaturunterricht fruchtbar macht. Das grundlegende Werk Sialms, unterstützt vom Schweizeri-

schen Nationalfonds, fußt auf der struktural-semiotischen Methode des russischen Literaturwissenschaftlers J. M. Lotman und dient auch der fremdsprachlichen Text- und Werkbetrachtung. Der Schüler soll – unter Einbezug von Erkenntnissen und Hilfen aus mathematiknahen Fächern – ein Instrument erwerben, um zu neuen, überprüfbaren Erkenntnissen zu gelangen und ein vertieftes Kunstverständnis zu gewinnen.

Viel von dem erreicht das Buch schon beim aufmerksamen Leser, und in diesem Sinn ist es für jeden Literaturfreund eine Bereicherung. Es ist kein Buch für Ungeduldige, wie jedes bedeutungsvolle Werk, das hinter scheinbar Vertrautes leuchtet. Es will beiseite gelegt und stets wieder zur Hand genommen werden, nicht nur, weil die literaturwissenschaftliche Seriosität und der faktenreiche Inhalt den Leser fordert und herausfordert, auch durch die Fülle von überraschenden Erhellungen, wie etwa die Kapitel zur Wortkunst, zur Nichtkunst, die Analysen zu den Gedichten von Brentano und Trakl, und nicht zuletzt durch die zuchtvolle, klare

Sprache wird der Leser hineingezogen und zum Verweilen gezwungen, wo immer er ansetzt. Die Querverbindungen zum reichen Anhang ermöglichen den Einstieg sozusagen durchs Fenster, obwohl mit jedem Kapitel ein Teilbereich der Methode dargestellt und somit das Gewebe zunehmend feinmaschiger wird.

Und der Schüler, der eigentliche Rezipient durch die Methode? Da das literarische Werk als ein komplexes System von Relationen, als ein aus mehreren Ebenen bestehendes organisches Ganzes verstanden wird, das mit einer exakten Methode anzugehen ist, wird Literaturbetrachtung zur genauen Wissenschaft. Der Schüler kann sie lernen. «Der Unterschied zum eher traditionellen Unterricht besteht bei dieser Methode darin, dass das intuitive Wissen nicht als zuverlässiger und wichtiger gehalten wird als das wissenschaftliche (das empirische und logische) . . . Es liegt auf der Hand, dass der rhetorisch gewandte ‹Plauderer› bei dieser Analysenmethode Mühe bekundet; der Schüler muss sich jedoch bewusst werden, dass der Deutschunterricht im allgemeinen und der Literaturunterricht im besonderen eine Schule des Denkens ist, in der die Erkenntnisgewinnung im Vordergrund steht.» (Sialm) Also Verwissenschaftlichung des Literaturunterrichts? Wird damit die ewige Angst von den Phil-Einern genommen, sie lehrten etwas, das immer neu der Rechtfertigung bedürfe, ohne dass die Rechtfertigung jemals endgültig gelingen könne?

Goethe schreibt 1826: «Den Stoff sieht jedermann vor sich, den Gehalt findet nur der, der etwas dazuzutun hat, und die Form ist ein Geheimnis den meisten.» Auch Schiller deutet die Schwierigkeit der Interpretation an, wenn er das eigentliche Kunstgeheimnis des Meisters darin sieht, «dass er den Stoff durch die Form vertilgt». Für den Künstler, der ein Phänomen des Lebens abbildet, ist dieser Modellierprozess Suche nach Wahrheit. Dabei ist die menschliche Substanz, die seelische Energie nicht das Entscheidende im schöpferischen Prozess, sondern das Verströmen von Substanz in die Gestaltung, die Überführung von Seele in Struktur. Die Substanz ist bloss Voraussetzung. Umgekehrt ist Kunst auch für den Rezipienten Wahrheitssuche. Die Frage bleibt, ob der Schüler, ob der musiche Durchschnittsmensch mit einer ähnlichen, aber nicht im Wesen verschiedenen Substanz ausgestattet sein muss wie der Künstler, um seine Werke nacherleben, seine Empfindungen nachvollziehen zu können. Auch für den Vermittler, den Lehrer, der die Methode mit Inhalt füllen muss, ist «die untrennbare Verbundenheit der Kunst mit der Suche nach Wahrheit ein Wesenselement des künstlerischen Schaffens». (Lotman/Sialm) Die Methode entbindet ihn nicht von einem persönlichen Entscheidungsgrund.

Es spricht für die Zukunft von Sialms Leistung, dass dieser ‹personal touch› in seinen Analysen einfach da ist, geradezu tröstlich ‹ideologisch› in den Schüleranalysen

im Anhang. Die Wahrheitssuche beginnt immer wieder neu. Man darf auf die weiteren Arbeiten des Autors gespannt sein.

W. Gloor

Psychologie

Die Psychologie des 20. Jahrhunderts, Band XII, Konsequenzen für die Pädagogik (2). Entwicklungsstörungen und therapeutische Modelle (herausgegeben von Walter Spiel) XIV+930 Seiten, Kindler-Verlag, Zürich 1980.

Die Arbeit mit dem vorliegenden Band ist für Personen unentbehrlich, die auf dem Gebiet der psychologischen und erzieherischen Beratung, der Heilpädagogik und in der Kinder-/Jugendtherapie tätig sind. Der Band umfasst an die 40 Kapitel, von ebensovielen Fachleuten verfasst. Alle sind übersichtlich gestaltet, und die zitierte Literatur wird wohltuend auf ein tragbares Minimum beschränkt. Das Namenregister und vor allem das Sachregister, das an die 60 Spalten in Kleinschrift umfasst, machen den Band zu einem handlichen Nachschlagewerk. In der Mitte des Bandes findet sich ein 22seitiger wertvoller Bild-Kurztextteil mit den Bildnissen, Fotos führender Pädagogen und Psychologen, angefangen bei Comenius (1592–1670) bis zu einer ganzen Anzahl noch lebender Persönlichkeiten.

Einziger Schönheitsfehler: Der Band kann nicht als einzelner, sondern nur zusammen mit dem ganzen 15bändigen Werk gekauft werden. Ich empfehle die Anschaffung für Bibliotheken und Fachschulen, wie Lehrerseminare und für wissenschaftlich arbeitende Fachleute. Der Subskriptionspreis von Fr. 220.– je Band ist angemessen. Der Buchhändler ist meist gerne bereit, auf Teillieferungen und günstige Ratenzahlungen einzugehen.

Im Rahmen dieser Besprechung ist es nicht möglich, auf eine Mehrzahl der Aufsätze einzugehen. Als Beispiel greife ich das Kapitel «Das sterbende Kind und die Problematik der Eltern» (695–706) von Dr. med. Dr. h.c. Hans Asperger, Facharzt für Kinderheilkunde in Wien, heraus. Der Aufsatz ist geschrieben aus reicher eigener Erfahrung im Umgang mit kranken und todkranken Kindern. Er ist eine Frucht eigenen Reifens und einer ganzheitlichen Lebensüberschau (Asperger ist unterdessen selber bereits gestorben). Das Sterben ist eine der grossen Lebensaufgaben für den Menschen, für die Eltern, für den Arzt; das Sterben-Lernen eine Aufgabe der Menschenführung und des eigenen (bereits des kindlichen) Reifens. Asperger spricht über die Kindersterblichkeit früher und heute, über das kindliche Erleben des Todes, über die persönliche Verarbeitung, über mögliche, staunenswerte Frühreife, über neurotische Reaktionen und psychosomatische Symptomatik. Wie dem Kinde helfen? «Auf Hoffnung muss alles ausgerichtet sein, was mit dem Kinde geschieht.» Intensiver Kontakt, Spiel, lehren/lernen, aber nicht überfordern.

Die Wahrheit weder brutal sagen, noch mit Lügen verdrängen, sondern das Kind behutsam und mit viel Empathie und Geduld zur Realität führen. Notwendige Voraussetzung dazu ist das Vertrauen des Kindes. Religiöse Bindung ist wichtig, denn die lebensbedrohende Krankheit stellt den Menschen, so auch das Kind, «vor das Absolute». Abschliessend kommt Asperger auf die Problematik der Eltern zu sprechen. Mit dem Kind stirbt ein Teil der Eltern, besonders der Mutter. Die Familienkonstellation wird verändert. Hilfe des Arztes, des Seelsorgers, des Lehrers usw. tut not. Doch soll der Helfende «in Worten sehr zurückhaltend sein, (er) wird seine Weltanschauung eher ausstrahlen lassen, als sie wortreich vor sich her zu tragen». Das ist ganz Asperger, wie ich ihn selber vor 25 Jahren als meinen Lehrer erlebte!

Theodor Bucher

NB: Siehe die Besprechung des XI. Bandes in der «schweizer schule» 1/2, 1980, 44.

Religion

Günter Biemer: «Was Deinem Leben Tiefe gibt». Eine Schule des Glaubens. Herder 1980.

Der Vorgang des Textes in diesem Buch führt stets dahin, wo man nicht wollte: in die Überraschung, in das Staunen, in das Extraordinäre. Dem Autor ist es gelungen, wesentliche Grundwahrheiten der biblischen Botschaft in einfacher Weise mit Grunderfahrungen des Lebens zu verbinden. Was daraus resultiert, sind expressive, fragende, zweifelnde, kritisierende, lobende Herausforderungen des Glaubensvollzugs. Und jenes Ziel, in den Vorgängen des Alltags etwas vom verborgenen Glanz des Geheimnisses unseres Lebens zu entdecken, das in der Überlieferung Gott genannt wird, ist in starker Weise erreicht: Das Geschriebene fordert eine Antwort im Gebet.

Kaum einmal in der neueren Literatur ist eine Alternative zu Katechismusentwürfen so gut gelungen wie hier. Denn während dort, wie auch immer auf den Stand unserer Tage gebracht, Glaubenswissen abgehoben vom Leben dargestellt wird, ist es hier eingebettet in die wichtigsten Strukturen einer Anthropologie: Arbeitswelt, Gesellschaft, Zuwendung, Sterblichkeit, unverzweckte Lebenoffenheit. Und die Themen des Inhaltsverzeichnisses – von Glücksuche und Identitätserwerb, über Gottesfrage und Aufruf hin bis zur Transformation des Menschen in Barmherzigkeit, Frieden und Feier – diese Themen decken einerseits Leben, Leiden, Sterben und Auferstehung des Herrn ab, aber verlängern diesen Prozess auch in unser Leben hinein. Deshalb ist der Aufbau eines jeden Abschnittes so gestaltet, dass lebensbezogene Problemstellungen je in einen Text aus der heiligen Schrift münden und schliesslich im Gebet eine Vertiefung finden. Von grosser theologischer

Transparenz sind Titel wie etwa: «Die Zuverlässigkeit Gottes: Christus das Ursakrament», «Leid bestehen», «Ein alternatives Leben», «Anders von Gott reden» usw. Sie weisen den Weg für jene, die hinter der Einbettung in den anthropologischen Zusammenhang die Systematik suchen.

Das Buch kann so gelesen werden, dass jeder Abschnitt für sich steht. Es begleitet durchs Kirchenjahr, durch Meditationszeiten, durch Konzentrationswochen.

Ich wünschte, dass es Grundlage für den Aufbau von Predigten und für Worte zum Sonntag würde, ich wünschte, dass unsere Katechese jene Lebensbezogenheit aufweise. Und jene Hoffnung, die es ausstrahlt «Heute wisst ihr: der Herr wird kommen, aber morgen werdet ihr seine Herrlichkeit schauen» (Ex 16, 6) – der letzte Satz des Buches – hilft dem Leser, seinen Alltag als ein Stück Fortsetzung der Heilsgeschichte zu verstehen.

G. Biemer hat es verstanden, mit diesem Buch Grundfähigkeiten des religiösen Handelns, das, was wir als Kräfteschulung bezeichnen, in unmissverständlicher Weise unter das Gesetz der Bergpredigt zu stellen, ohne es vom Täglichen loszulösen. Und deswegen ist das Buch ein Stück Weiterbildung derer, die fragend im «katechetischen» Dienste stehen.

Fritz Oser

Pädagogik

Schwarzer Ralf (Hrsg.): Beraterlexikon. Kösel-Verlag, München. 256 Seiten. Pb DM 19.80.

Als «praktisches Nachschlagewerk für Erziehung und Unterricht» wird dieses Buch im Untertitel bezeichnet, das über alle Fragen, die mit Bildungsberatung zusammenhängen, informieren will. In 71 Sachartikeln wird orientiert über Fragen der Diagnose, Beratung, Intervention und Therapie in der Schule.

Das Buch bedient sich zwar der Fachsprache, aber so, dass es eine praxisbezogene Darstellung (nicht Rezepte!) vermitteln kann. 35 bundesdeutsche Autoren haben mitgearbeitet, so u. a. Hans Heilscher, Karlheinz Ingenkamp, Wolfgang Royl, Christoph Wulf. Mit dem Beraterlexikon werden Begriffe abgedeckt wie Angst, Berufsberatung, Gesprächsführung in der Beratung, Lehrerberatung, Randgruppenberatung, Selbsterfahrung, Verhaltensanalyse.

In einer Zeit, in der Beratung als eine der Hauptaufgaben des Lehrers gilt, ist es wichtig, die damit zusammenhängenden Begriffe zu verstehen und einzuordnen. Auch sind in diesem Lexikon die heute so häufig verwendeten pädagogischen Begriffe umschrieben, so dass dieses Wörterbuch eine wertvolle Ergänzung von Lexika ist. Das Beraterlexikon ist deshalb ein sehr nützliches Nachschlagewerk für all jene, die im Schuldienst stehen.

Walter Weibel

Erwachsenenbildung

Wörterbuch der Weiterbildung. Kösel-Verlag, München 1980. 400 Seiten, kartoniert DM 39.50.

Lexika und Handbücher der Erwachsenenbildung gibt es schon lange und sind auch sehr notwendig. Das Wörterbuch der Weiterbildung deckt aber die Informationsbedürfnisse noch weiter ab, weil Weiterbildung heute zu einem selbständigen Teil der «Bildungsanstrengungen» wurde. 83 Autoren aus der BRD haben 93 Sachartikel zur Weiterbildung geschrieben. Die Begriffe reichen von Arbeiterbildung, Bildungspolitik, Erwachsenenbildung in der Dritten Welt bis zu Weiterbildung von Arbeitslosen.

Zwar sind die deutschen Verhältnisse (vor allem Bundesrepublik Deutschland) angesprochen, das ändert zwar nicht viel an den Situationen, in denen Weiterbildung geschieht (schweizerische Fachzeitschriften sind aufgelistet). Absicht der Herausgeber war es, «Problembereiche der Praxis so zu bearbeiten, dass der Leserkreis die Grundlagen der zur Verfügung stehenden wissenschaftlichen Ergebnisse erfährt, praktische und wissenschaftliche Tätigkeit prägnant gespiegelt und begrifflich strukturiert sieht und neue Denkimpulse, Motivationen und Handlungsorientierungen erhält». Die Artikel überzeugen durch einen klaren Aufbau, der eine bestimmte Systematik voraussetzt. Auch in kurzen Artikeln wird eine Wertung versucht, z.B. auch im Beitrag «Gruppendynamik».

Parallel zu diesem Wörterbuch erschien eine Adressendokumentation Weiterbildung, in der ca. 3000 Adressen von bundesdeutschen Weiterbildungsstellen aufgeführt sind.

Für alle, die sich mit Weiterbildungsfragen beschäftigen, ist dieses Wörterbuch eine wirkliche Hilfe, weil es nicht nur Begriffe klärt, sondern auch zu werten versucht.

Walter Weibel

wenigen Seiten so viele brauchbare Vorschläge, nicht Rezepte, vermitteln. Ein wichtiger Teil der Schrift sind die zahlreichen Kontaktmöglichkeiten, die zwischen Lehrern-Eltern und der Öffentlichkeit existieren. Diese sind kurz beschrieben. Hauptteil der Schrift sind die Praxisbeispiele, wie z.B. Rundschreiben, Elternbriefe, Gestaltung von Elternabenden, Zeugnisbesprechung usw.

Dem Erziehungsdepartement des Kantons St. Gallen ist zu danken, dass es diese Schrift publizieren liess. Hoffentlich werden viele Lehrer dieses Heft beim St. Galler Lehrmittelverlag beziehen. Sie werden viele gute und praktische Anregungen erhalten.

Walter Weibel

Pädagogik

Klaus W. Döring: Lehrerverhalten: Theorie-Praxis-Forschung. Beltz-Verlag, Weinheim und Basel 1980. 378 Seiten. Fr. 29.80.

Dieses Lehrbuch ist das «Nachfolge»-Buch des in 7 Auflagen erschienenen «Lehrerverhalten und Lehrerberuf». Döring zeichnet die Frage der Professionalisierung des Lehrerverhaltens nach und arbeitet das gesamte Forschungsmaterial auf, wobei es ihm wesentlich um die «Erforschung des Gegenstandes Lehrerverhalten» geht. Auf knappe, aber dennoch gründliche Weise stellt er die verschiedenen älteren und neueren wissenschaftlichen Konzeptionen dar, die in ihrer Vielfalt wieder verwirrend wirken müssen.

Das Buch ist als Lehrbuch angelegt, und zwar mit Arbeitshinweisen, Zielangaben, ausgezeichneten Zusammenfassungen und Literaturhinweisen zu jedem einzelnen Kapitel. Zudem ist die sprachliche Formulierung relativ einfach gehalten. Das Buch unter Anleitung in einem Pädagogik/Didaktik-Seminar in der Lehrergrundausbildung zu lesen, bietet überaus zahlreiche Möglichkeiten zur Reflexion über den Lehrerberuf.

Walter Weibel

Schule-Eltern-Zusammenarbeit

Elternkontakte (zu beziehen beim Kantonalen Lehrmittelverlag St. Gallen, 9400 Rorschach-Ost)

Das Erziehungsdepartement des Kantons St. Gallen hat dieses Jahr eine äusserst instruktive Arbeitshilfe für Schulbehörden und Lehrer herausgegeben, die vier Lehrerberater und ein Schulratspräsident geschrieben und zusammengestellt haben.

Hätte jeder Lehrer diese Hilfe, so würde manchem der Elternkontakt sicher leichter gehen. Gedacht ist diese Broschüre «Elternkontakte» zwar in erster Linie für die Junglehrer. Aber sie ist in ihrem Praxisbezug so gut gestaltet, dass jedermann, dem der Schule-Eltern-Kontakt ein wichtiges Anliegen ist, sehr viel von dieser Schrift profitieren kann.

Wenn auch nicht jedes Erziehungsdepartement in der Schweiz eine solche Schrift herausgeben soll, sind wir Lehrer aber alle froh, dass es solche Hefte gibt, die auf

Jürg Küchler: Gruppendynamisches Verfahren in der Aus- und Weiterbildung. Kösel-Verlag, München 1979. 206 Seiten. Kart. DM 26.80.

Für Lehrer aller Stufen ist es heute so schwierig, bei den zahlreichen gruppendynamischen Gruppen und Schulen zu wissen, was sie sind und was sie wollen. Küchler hat den Versuch unternommen, bestimmte gruppendynamische Trainingsformen zu beschreiben und Trainingsmaterialien zusammenzustellen. Zudem setzt er sich mit konkreten Einsatzmöglichkeiten, vor allem auch in der Ausbildung an der Hochschule, auseinander. In einem Anhangkapitel gibt Küchler einen Überblick über Trainingsformen, Kontaktadressen und Literatur.

Das Buch ist deshalb notwendig, damit sich u.a. auch Lehrer orientieren können, was gruppendynamische

Trainings bezeichnen. Sehr wichtig ist deshalb der Beschrieb verschiedener Gruppierungen, der zwar nicht wertend ist. Ein Kapitel zur Evaluation und Kritik vermittelt aber doch einige Hinweise. Einen ausgezeichneten Überblick vermittelt das zweite Kapitel, das gruppodynamische Trainingsmaterialien beschreibt. Hier werden 22 Arten mit Literaturhinweisen ausführlich vorgestellt. Ich bin für dieses Buch sehr dankbar. Es gibt wichtige und dringende Orientierungshilfen in dieser grossen, reichen und verwirrenden Vielfalt gruppodynamischer Verfahren.

Walter Weibel

Peter Sager: Jugendkrawalle – Symptom einer Fehlerziehung. Verlag SOI, Bern 1980. 62 Seiten, broschiert, Fr. 6.80.

Der Bruch zwischen den Generationen findet im Terrorismus und in Jugendkrawallen nur den sichtbaren, aber durchaus nicht einzigen Ausdruck. Diesem Problem widmet sich der Politologe Peter Sager. Das Ergebnis ist nicht ein 100. Buch, aus 99 andern zusammengestellt, sondern die originelle und eigenwillige Schau eines Praktikers und Pragmatikers. Der Autor deutet den Bruch zwischen den Generationen als Entfremdung zwischen Eltern und Kindern. Erfährt ihn auf den überschnellen technischen Fortschritt und die Wohlstandsexplosion zurück. Nach Ansicht Sagers werden die entscheidenden Weichen im frühkindlichen Alter gestellt. Wenn dem Kleinkind nicht Selbstwertgefühl und Urvertrauen vermittelt werden, so bekundet es später Aggressivität als Kompensation persönlicher Unsicherheit. Die Abhilfe liegt in einer Stärkung der affektiven Bindung.

Aus dieser Erkenntnis heraus kritisiert der Autor zugleich das Fehlverhalten von Behörden angesichts von Krawallen, in denen auch eine Suche nach Autorität zu sehen ist. Zumal sie von Eltern allzulange vorenthalten worden ist.

Sager formuliert Gedanken zur Beziehung zwischen Eltern und Kindern, die eine echte Hilfe zur Lösung von Erziehungsfragen sein können. Die Broschüre interessiert nicht nur Eltern, sondern auch Kinder. Sie eignet sich zur gemeinsamen Lektüre in Familie und Schulkasse.

V. B.

Vladimir Predavec: Die Narrenschaukel – Spätmarxisten zwischen Utopie und Realität. Verlag SOI, Bern 1980. 80 Seiten, broschiert, Fr. 7.80.

Der Autor ist Schweizer kroatischer Abstammung und lebt seit Jahrzehnten in unserem Land. Er befasst sich hier mit dem Gedankengut der gewaltanwendenden Jugendlichen – den Kindern gestörter Verhältnisse. Predavec arbeitet zwei bedeutungsvolle Widersprüche heraus, zum einen zwischen den Schwärmerien Neulinker und dem rea-

len Sozialismus, zum andern zwischen deren Schwarzmalerei und dem realen Kapitalismus. Seine ernsthafte, zuweilen ironische, immer aber aus reicher Erfahrung schöpfende Auseinandersetzung mit dem Marxismus erlaubt ihm, dessen Unkenntnis und Missbrauch durch die revolutionäre Linke blosszulegen. Ein Kapitel ist Jean Ziegler gewidmet, dessen Autoritätsanspruch als Universitätsprofessor und Parlamentarier im Lichte dieser Ideologie-Analyse ins Wanken gerät.

Predavec's Stil und klares Denken erheben die Lektüre seiner Arbeit zum Genuss. Doch ist sie auch Pflicht für Eltern und Lehrer, die sich mit Unzufriedenheit und Unsicherheit heutiger Jugendlicher sowie mit den ideologischen Hintergründen dieser Kreise befassen oder befassen müssen. Die Schrift ist eine sehr gute Argumentationshilfe, die Eltern nach der Lektüre in die Hände Jugendlicher legen sollten.

V. B.

Deutsche Literatur

Otto Keller: Döblins Montageroman als Epos der Moderne. Die Struktur der Romane «Der schwarze Vorhang», «Die drei Sprünge des Wang-lun» und «Berlin Alexanderplatz». 264 Seiten, München 1980 (Wilhelm Fink).

Ausgehend von den Nietzscheaufsätzen und den Kalypsogesprächen Döblins, untersucht der Zürcher Germanist Otto Keller in der vorliegenden Studie Entstehung und Struktur des epischen Werks dieses Berliner Dichters. Dabei verbindet er Döblins und Brechts erzähltheoretische Ansätze mit solchen der semiotisch-strukturalen Textanalyse seit Lévi-Strauss; mit ihrer Hilfe untersucht Keller vor allem die Trias Motivik, Figurengestaltung und Erzählposition in Döblins grossen Frühromänen bis zu «Berlin Alexanderplatz». Anhand subtiler Untersuchungen der motivischen Struktur von Döblins Frühwerk gelingt es dem Autor, den inneren Zusammenhang zwischen dem Wandel des Persönlichkeitsbegriffs zu Beginn unseres Jahrhunderts und Döblins Veränderungen in der Gestaltung der erzählten Figur, in der Verwendung der Motive und in der gänzlichen Umgestaltung der Erzählposition deutlich sichtbar zu machen. Otto Keller unternimmt es dabei, die Struktur der Döblin'schen Texte stets mit jener des bürgerlich-individualistischen Romans des 19. Jahrhunderts zu vergleichen. Und gerade dieser Strukturvergleich – so scheint mir – macht die ganze Untersuchung nicht nur vom literaturtheoretischen, sondern gerade auch vom literarhistorischen Standpunkt aus äusserst interessant. Indem Döblin mit seinem neu geschaffenen Montagestil das erzählende wie das erzählte Ich aus seiner festen, autonomen Position loslässt, gewinnt er für das epische Erzählen

neue strukturelle Dimensionen und Möglichkeiten, die der bürgerliche Roman nicht kannte, und die wir als typisch modern empfinden. So zeigt Keller auf, dass bei Döblin seit den Kalypsogesprächen traditionelle Vorstellungen wie die des «festen Charakters» oder die des Form-Inhalt-Dualismus in der Epik fragwürdig geworden sind. Für Keller sind vor allem Döblins neue Einsichten in die Funktion der Motive von grundlegender Bedeutung. Döblins Forderung nach Herauslösung des Einzelmotivs aus dem Gefälle Erscheinung-Wesen führt bei ihm zum Aufbau neuartiger Motivnetze. Damit nimmt er bereits gewisse Vorstellungen der Strukturalisten vorweg, die, vom Systemcharakter der Sprache ausgehend, gemeinsame Motivstrukturen in den Mittelpunkt ihrer Betrachtung rücken.

Die in Otto Kellers Studie ins Blickfeld gerückten drei Werke zeigen deutliche Anzeichen eines epischen Strukturwandels, wie es in der Geschichte des bürgerlichen Romans in Deutschland seit der Aufklärung nicht mehr gegeben hat. Dabei zeigt es sich, dass sich Döblin schon seit 1900, angeregt durch Nietzsches und Mauthners Sprachkritik, mit den geistigen Grundlagen des Bürgertums – etwa mit dem bürgerlichen Persönlichkeits- und Entwicklungsbegriff – auseinandergesetzt und in der Folge axiomatische Vorstellungen, wie die eines festen Ich, preisgegeben hat. Durch diese Tatsache gewinnen die von der Literaturkritik bisher völlig vernachlässigten frühen Schriften Döblins eine neue Bedeutung. Dies deutlich zu machen, ist denn auch eines der Hauptanliegen von Otto Kellers Untersuchung. Wer sich als Germanist und Lehrer mit den Problemen des Strukturwandels in der modernen Epik befasst, findet in Otto Kellers Döblin-Studie eine Fülle von neuem Material. Das Buch ist im wahrsten Sinne ein Stück literarische Strukturgeschichte.

Mario Andreotti

Betriebswirtschaft

Horst Schillinger, Betriebsprobleme richtig verstehen. Ein klar aufgebauter betriebswirtschaftlicher Lehrgang, 12 Lernabschnitte und 60 Kontrollfragen. IBO+Zollikofer-Verlag, Zürich / St. Gallen 1979, Fr. 16.80.

Dem jungen Zuger Kantonsschullehrer Dr. Horst Schillinger ist es gelungen, ein Lehrmittel für die Einführung in die Betriebswirtschaftslehre zu schaffen, an dem Lehrer und Schüler grosse Freude haben werden. Es ist aufgeteilt in 12 Lernabschnitte, wobei jeder Teil mit klar formulierten Lernzielen beginnt und mit Kontrollfragen abschliesst. Eine Anforderung, die nur selten von Autoren erfüllt wird. Bei jedem Baustein ist sofort ersichtlich, was vermittelt werden soll, und welches Wissen und Verständnis der Studierende am Ende aufzuweisen hat. Dies

weiss jeder Lehrer im Unterricht sehr zu schätzen. Mit lustigen Zeichnungen, vom Autor selber entworfen, wird das Lernen zum vergnügten Erlebnis. Das Buch begnügt sich nicht, statisch die Fakten aufzuführen, sondern es werden wirtschaftliche Zusammenhänge aufgezeigt und hinterfragt. Der menschlichen Arbeitsleistung im Betrieb wird breiter Raum eingeräumt. So wird gezeigt, von welchen Faktoren das Wohlbefinden der Arbeitnehmer abhängt, und wie der Einzelne auf verschiedenen Hierarchiestufen dazu positiv beitragen kann. Geschickt baut der Autor die Bausteine aufeinander. Man merkt, dass hier ein erfahrener Didaktiker am Werke war; ein Erfahrungsschatz aus einer über 10jährigen Tätigkeit als Hauptlehrer für Wirtschaft und Recht am Wirtschaftsgymnasium und an der Diplomhandelschule ist in dieses modern aufgebaute Lehrmittel eingeflossen. Dies zeigt sich nicht zuletzt darin, dass dem Lehrer für seine Unterrichtsgestaltung in einer eigenen Ausgabe zusätzliches Material in die Hand gegeben wird: ausführlich begründete Antworten zu den Kontrollfragen und Zusatzaufgaben mit Lösungen sowie kritische Texte für die Diskussion.

Das Buch eignet sich nicht nur für den Mittelschulunterricht, sondern auch für das Selbststudium. Immer mehr wird vom Primar-, Real- und Sekundarschullehrer verlangt, dass er wirtschaftliches Verständnis weckt und zum Tagesgeschehen Stellung bezieht. Dazu benötigt er ein Basiswissen, das den heutigen, rasch wandelnden Erkenntnissen Rechnung trägt. Mit Hilfe dieses Buches wird er das Wesen der Wirtschaft, die betriebswirtschaftliche Terminologie, die Probleme der Information und der Mitarbeiterführung (Managementtechnik), Möglichkeiten der Organisation und Planung, Fragen bei der Beschaffung, Produktion und des Absatzes sowie der Finanzierung und Investierung besser verstehen und erklären können; ein Buch, das in die Büchersammlung jedes Lehrers gehört.

H. Schuler

Naturschutz

Burckhardt, D. / Gfeller, W. / Müller, H. U.: Geschützte Tiere der Schweiz. Herausgegeben vom Schweizerischen Bund für Naturschutz. 224 Seiten, 153 farbige Abbildungen. Erhältlich in Buchhandlungen zum Preis von Fr. 26.– (ermässigter Preis für Mitglieder des SBN bei Bezug im SBN-Sekretariat, Postfach 73, 4020 Basel.).

Im Rahmen der Informationskampagne 1979/80 des Informationszentrums für Naturschutz des Europarates hat der Schweizerische Bund für Naturschutz mit Unterstützung des Eidg. Departements des Innern ein bemerkenswertes Buch über die geschützten Tiere der Schweiz herausgegeben. Die Autoren Dieter Burckhardt, Walter Gfeller und Hans Ulrich

Müller haben ein dreiteiliges Werk geschaffen. Der einführende Text gibt einen Abriss über die Entwicklung unserer einheimischen Fauna und über die Aufgaben des zoologischen Naturschutzes. Im mittleren Teil vermitteln über 150 sorgfältig ausgewählte, farbige Abbildungen einen Eindruck von der Vielfalt der Tierwelt unseres Landes. Die Bildlegenden bringen in gerafftem «Telegrammstil» die wichtigsten Angaben über Aussehen, Lebensweise, Vorkommen und Häufigkeit der betreffenden Art. Der dritte Teil schliesslich gibt einen Überblick über die rechtlichen Fragen des zoologischen Artenschutzes und enthält eine in dieser Form noch nie veröffentlichte Tabelle über den Artenschutz in den einzelnen Kantonen, soweit er sich nicht nur auf befristete Jagdbetriebsvorschriften abstützt. Ein ausführliches Literaturverzeichnis und ein Register runden den Band ab.

V. B.

Religion

Lass uns gemeinsam gehen – Ein Wegbegleiter an den Grenzen unseres Lebens. Herausgeberin: Westfälische Diakonissenanstalt Sarepta in Verbindung mit der Hauptgeschäftsstelle des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland XVI + 273 Seiten. Kreuzverlag Stuttgart/Berlin.

Der berühmte Kabarettist und Schriftsteller Joachim Ringelnatz hat in einem eigenen Gedicht geschrieben:

«Komm, sage mir, was du für Sorgen hast.
Reich willst du werden? – Warum bist du's nicht?»
Das betreffende Gedicht findet sich in der vorliegenden Sammlung (S. 185) von Texten, die den besinnlichen Leser wahrhaft bereichert. Die Gedanken, Gedichte, Gebete, meditativen Texte (sie sind höchstens je 1 Seite lang) wurden in der Praxis der Alten- und Krankenpflege zusammengetragen, für deren Dienst sie auch in erster Linie gedacht sind. Doch weit darüber hinaus können sie jedem Leser (gerade auch Lehrern, Seelsorgern und Katecheten) für sich selber und für die Begegnung mit den Mitmenschen und für seine soziale Arbeit reich befruchten. Eine wahre Blütenlese aus 2500 Jahren Religions- und Geistesgeschichte. Im Anhang finden sich u. a. Texte der katholischen und evangelischen Kirche zum persönlichen Beten mit Kranken, zum Spenden der Sakramente und zum Beistand für Sterbende und ein sorgfältig aufbereitetes Quellenverzeichnis.

Theodor Bucher

Lascaux



Decora

Die neue Schulmalfarbe

24 intensive und reine Farbtöne mit hoher Deckkraft

· Einfach und in jeder Technik zu verarbeiten · Tropft auch bei senkrechtem Vermalen nicht · Für jede Unterrichtsstufe geeignet

Gebrauchsfertig · Auch verdünnt farbkräftig · Vier Packungsrössen · Setzt nicht ab · Praktisch unbeschränkt haltbar · Preisgünstig

Coupon Einsenden an: Alois K. Diethelm AG, Lascaux-Farbenfabrik, Riedmühlestr. 19, 8306 Brüttisellen

Ich interessiere mich für Lascaux Decora. Bitte senden Sie mir:

Eine Dokumentation
 Grundfarbensortiment: 6 × 85 ml. Fr. 16.20 *
 Grundfarbensortiment: 6 × 250 ml. Fr. 31.50 *

*Grossmengenpreis zur Einführung

ss

Name: _____

Adresse: _____